



## SWR2 Tandem - Manuskriptdienst

### Wenn keiner die Verantwortung übernimmt

Der Hüftprothesenskandal in Freiburg

Autorin: Anne Hoffmann

Redaktion: Petra Mallwitz

Sendung: Mittwoch, 16.03.11 um 10.05 Uhr in SWR2

Wiederholung: Mittwoch, 07.08.13 um 10.05 Uhr in SWR2

---

#### **Bitte beachten Sie:**

*Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.*

*Mitschnitte der Sendungen SWR2 Tandem auf CD können wir Ihnen zum größten Teil anbieten. In jedem Fall von den Vormittagssendungen. Bitte wenden Sie sich an den SWR Mitschnittdienst. Die CDs kosten derzeit 12,50 Euro pro Stück.*

*Bestellmöglichkeiten: 07221/929-26030.*

*Einfacher und kostenlos können Sie die Sendungen im Internet nachhören und als Podcast abonnieren:*

*SWR2 Tandem können Sie ab sofort auch als Live-Stream hören im SWR2 Webradio unter [www.swr2.de](http://www.swr2.de) oder als Podcast nachhören:*

*<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/tandem.xml>*

#### **Kennen Sie schon das neue Serviceangebot des Kulturradios SWR2?**

*Mit der SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.*

*Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.*

*Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder [swr2.de](http://swr2.de)*

---

## MANUSKRIFT

### **Hanspeter Hauke:**

Als bei mir feststand, dass ich zu den Betroffenen gehöre, und dass ich operiert werden muss, ist ein Tsunami der negativen Empfindungen über mich hereingebrochen, ich hab also nicht mehr darüber hinaus gesehen, und hab mit allem gehadert, weil es ist so ungerecht, man hat so viele Schmerzen erlitten, weil irgendjemand einen Fehler gemacht hat.

### **Erzählerin:**

Das ist Hanspeter Hauke. Ich habe ihn kennengelernt, weil ihm das gleiche passiert ist wie mir. Insgesamt sind wir 878. - 878 Patienten, denen ein Durom - Hüftgelenk eingesetzt wurde, das langsam die Knochen zerfrisst.

### **Hanspeter Hauke und eine Betroffene:**

... Und die sitzen im Trockenen, und schauen auf einen runter, wie man sich hier abstrampelt, wie man leidet, wie man gequält wird, und man hat keine Chance irgendwas zu ändern, man sitzt in diesem Schmerz und in dieser Betroffenheit gefangen ohne dass man raus kann. -

Ich hab da schon ne Wut, Enttäuschung Frust. Ich wehre mich dagegen, nicht so Hassgefühle aufkommen zu lassen, weil es nichts bessert, aber ich bin jetzt auch beim Rechtsanwalt und werde klagen.

### **Erzählerin:**

Bei mir beginnt das Drama Ende 2004, als ich die Durom-Hüftprothese mit dem großen metallenen Gelenkkopf eingesetzt bekomme. Der „Mercedes unter den Hüftprothesen“ erklärt mir mein Operateur damals. Tatsächlich bin ich nach der Operation wie ausgewechselt, habe fast vergessen wie das war, ständig mit Schmerzen zu leben: beim Laufen, beim Sitzen, sogar im Liegen. Sport war unmöglich gewesen, langes Reisen auch. Nun kann ich nachholen, aufholen: Mit dem künstlichen Hüftgelenk lebe ich unbeschwert - vier Jahre lang.

Dann kommt im Sommer 2009 der Brief aus dem Freiburger Loretto-Krankenhaus, der mein Leben wieder aus dem Lot bringen soll. Ich gebe ihn meinem Mann zu lesen:

### **Ehemann:**

„Sehr geehrte Patientin, im Zeitraum Dezember 2003 bis Juli 2008 wurden im Loretto-Krankenhaus 878 künstliche Hüftgelenke des Prothesenmodells „DUROM“ des weltweit führenden Prothesenherstellers Zimmer eingesetzt. Leider sind im Rahmen der üblichen Nachuntersuchung bei 29 Patientinnen und Patienten unerwartet Probleme aufgetreten, die zu einer Reoperation geführt haben bzw. führen werden. Um ganz sicher zu sein, dass in Ihrem Fall keine gesundheitliche Problematik mit dem verwendeten Prothesenmodell besteht, bitten wir Sie, sich für eine Röntgenkontrolle direkt einen Termin zur Nachkontrolle bei uns zu vereinbaren.“

### **Erzählerin:**

Mein Mann sieht mich besorgt an: Wenn da mit dem Prothesenmodell etwas nicht stimmt, betrifft es jeden, auch dich“, sagt er. Ich bin nicht so pessimistisch: 29 von 878 Patienten, die Probleme haben. Sicher gehöre ich zu dem großen Rest, bei dem alles ok ist.

Ich bekomme einen Termin zur Nachuntersuchung. Zunächst habe er an Allergien geglaubt, erklärt mir der renommierte Cheforthopäde Marcel Rütschi, als einige Durom-Patienten schon nach drei, vier Jahren mit großen Schmerzen zu ihm kamen. Erst nach der notwendigen Reoperation hätte er erkennen können, dass die Ursache dafür im Kunstgelenk liegt. Der Arzt zeigt mir Durom-Prothesen, die er ausgewechselt hat: Bei allen ist der Konus, der den Schaft mit dem Hüftkopf verbindet, mit klebrigem schwarzem Pulver verfärbt:

**Dr.Rütschi:**

Wenn man jetzt eine Konus-Steckverbindung hat, die fest sein muss, und die macht Mikrobewegungen und führt zu massiv vermehrtem Metallabrieb, dann versucht der Körper diesen Anfall von Abriebmaterial zu entfernen, und die Fremdkörperreaktion führt dann zum Knochenschwund. Und die Fälle, die betroffen sind, haben das schon in den ersten zwei bis vier Jahren gezeigt.

**Erzählerin:**

Er deutet auf ein gut ausgeleuchtetes Röntgenbild an der Wand, und ich sehe die metallene Prothese klar umrissen, die wie ein großer gekrümmter Nagel in meinem Oberschenkelknochen steckt. Der Arzt deutet auf dunkle Stellen entlang des Prothesen-Schafts: „Das sind vermutlich Löcher in Ihrem Knochen“, sagt er, und ich nicke hilflos, ohne zu verstehen, wie schlimm es eigentlich ist. Der Chefarzt rät mir eindringlich, die schadhaften Teile auswechseln zu lassen:

**Dr.Rütschi:**

In der Regel muss man einen neuen Kopf aufsetzen und die Pfanne wechseln, und die Schäfte bleiben erhalten, weil sie gut eingewachsen sind. Das ist verglichen mit einer primären Implantation natürlich viel aufwändiger, weil man fest eingewachsene Implantate entfernen und ersetzen muss. Eine primäre Operation dauert etwa eine Stunde, ein Wechsel in dieser Art dauert zwischen zwei und drei Stunden.

**Erzählerin:**

Noch einmal eine so große Operation! Ich bin wie benommen und weiß nicht, ob ich niedergeschlagen sein soll oder froh darüber, dass ein Gegenstand, der meinen Knochen zerstört, wieder aus meinem Körper entfernt werden soll. Ich versichere dem Arzt, dass ich mich noch vor Jahresende operieren lassen werde, Dezember wäre gut - jetzt ist es August. Vier Monate Frist, um zu realisieren, was eigentlich los ist, um zu überlegen, wie ich mich entscheiden soll. Ich berate mich mit meiner Familie, mit meinem Mann, ich recherchiere fieberhaft im Internet, rufe in orthopädischen Kliniken an, sogar im Ausland, um zu erfahren, ob dort ein derartiges Phänomen schon vorgekommen ist. Keiner der Experten kann mir weiterhelfen. In der Tageszeitung finde ich die Notiz, dass betroffene Durom-Patienten eine Selbsthilfegruppe gründen wollen. Bei diesem ersten Treffen lerne ich Hanspeter Hauke kennen:

.....

**Hanspeter Hauke:**

Als ich den Brief gelesen habe war ich zunächst mal total entsetzt. Und dieses Lebensgefühl, diese Lebensqualität, die gekommen war nach der ersten Operation, das war mit einem Schlag wieder weg, die Lebensfreude war weg, der Optimismus. Es war, wie wenn man in einen dunklen Tunnel rein fährt, es ist immer dunkler geworden, der ganze Streif am Horizont war weg.

**Erzählerin:**

Ich verstehe sofort, was er meint, es ist das Gefühl als liefe plötzlich alles in die falsche Richtung, so dass man lange nicht dort ankommen wird, wo man hin möchte. Obwohl der Operateur ihm dringend zur Auswechselloperation geraten hat, lässt auch Hanspeter Hauke sich Zeit, um zu überprüfen, ob dieser Eingriff wirklich notwendig ist:

**Hanspeter Hauke:**

Ich war in Zürich beim Spezialisten, der Spezialist hat mir gesagt: alles wunderbar, Sie haben nichts bewegen Sie sich mehr, machen Sie mehr Sport, dann wird's wieder gut. Acht Tage lang ging's mir danach hervorragend, ich war wieder voller Optimismus, hab gedacht, „hey ich gehöre zu denen, die nicht betroffen sind“.

**Erzählerin:**

Eine trügerische Hoffnung, an die er sich zunächst klammert - verständlich, denn bei ihm sind bis zuletzt keine schwarzen Schatten auf den Röntgenbildern zu sehen. - In einem Zeitungsbericht mit der Schlagzeile „Fehlerhafte Durom-Hüftgelenke - Alles Wissenswerte für Betroffene“ lese ich,

**Erzähler:**

Dass „unauffällige Röntgenbilder bei der Nachuntersuchung nicht garantieren, dass die Prothese fehlerfrei ist - die Symptome können später kommen und der Knochenfraß circa drei bis vier Jahre nach der Operation auf dem Röntgenbild sichtbar werden“.

**Hanspeter Hauke:**

Bei mir war's halt so, ohne dass man es auf dem Bild gesehen hat, noch meine Blutwerte erhöht waren, während der Operation sich dann herausgestellt hat, dass bei mir sehr starker Knochenfraß schon um sich gegriffen hatte. Man musste den Kochen teilweise entfernen und mit synthetischem Knochenmaterial neu aufbauen, und es waren große Flächen von Gewebe völlig verfault, die großflächig raus geschnitten werden mussten.

**Erzählerin:**

Sich röntgen lassen, um zu sehen, ob das Unheil sich auf den Röntgenbildern bereits abzeichnet: Die erste und einzige Maßnahme, die das Krankenhaus allen Patienten mit Durom-Hüftimplantat empfehlen kann. Die Flure der orthopädischen Abteilung sind überfüllt, Durom-Patienten geben sich die Klinke in die Hand - auch an Wochenenden. Jeder bekommt vor der Röntgenaufnahme ein Glas Sekt von der Verwaltung. Als ich mit meinem Mann zum Besprechungstermin komme, wirken die sonst freundlichen Assistentinnen angespannt. Mein Mann und ich haben viele Fragen an den Chefarzt, der mich operieren wird:

**Ehemann:**

Werden Sie den löchrigen Teil des Oberschenkelknochens absägen müssen, wie wird das wuchernde Gewebe am Titanschiff behandelt, welche Komplikationen könnten nach der Re-Operation auf meine Frau zukommen? Wie sicher und erprobt ist das Keramik-Kunstgelenk, das nun eingepflanzt wird?

**Erzählerin:**

Der Chefarzt gibt sich Mühe, uns aufzuklären und zu beruhigen. Um den Schaden zu begrenzen, sagt er, müsse er den Prothesenkopf und die Pfanne austauschen. Zu dieser Zeit denke ich noch überhaupt nicht daran, die Schiedsstelle der Ärztekammer oder gar ein Gericht wegen Schadensersatz einzuschalten. Viel zu sehr beschäftigt mich, wie ich diese zweite Operation wohl überstehen werde und ob danach wirklich alles in Ordnung ist. Ich habe Angst. An die Horror-Tage direkt nach der ersten OP kann ich mich gut erinnern: Tage- und nachtelang nur auf dem Rücken liegen, drei dicke Schläuche im operierten Bein, ein Narkosekatheter im Rücken, Übelkeit durch die vielen Schmerzmittel. - In den nächsten Nächten schlafe ich unruhig.

*Atmo Versammlung:*

**Erzählerin:**

Wenig später gehe ich zu einer Informationsveranstaltung der Durom-Selbsthilfegruppe, zu der auch die Klinikleitung geladen ist. Fast 300 Patienten sind gekommen, die meisten verunsichert wie ich selbst. Darunter ist die 65-jährige Adrienne van Driem, Tänzerin und Sängerin aus Holland, die hier lebt. Sie hatte viele Jahre gewartet, bevor sie sich zur Hüftoperation auf beiden Seiten entschloss. Die Durom-Großkopf - Implantate würden ihr größt mögliche Beweglichkeit garantieren, hatte man ihr versprochen. Nun aber ticken „zwei Zeitbomben“ in ihrem Körper, wie sie es ausdrückt:

**Patientin A. van Driem:**

Aufgrund meiner hohen Schwermetallwerte habe ich gedacht: gut, dann lasse ich mich operieren. Weil, ich will die hohen Metallwerte nicht haben, denn ich habe dauernd Grippe und Erkältungen, habe kein Immunsystem mehr und ich dachte: raus mit dem allen. Aber mein Anwalt hat gesagt ‚tu dir das nicht an, warte lieber ab‘.

**Erzählerin:**

Adrienne van Driem hat ihren OP-Termin wieder abgesagt. -

*Atmo Versammlung:*

**Erzählerin:**

Die Krankenhausverwaltung entschuldigt sich bei den Anwesenden für die Unannehmlichkeiten, für das erneute Leiden, das einige durchstehen mussten und für die Verunsicherung, die jetzt vorherrscht. Dass dieses Großkopfhüftgelenk sich als fehlerhaft erweise, dafür sei das Krankenhaus jedoch nicht verantwortlich zu machen, dafür müsse die Firma Zimmer als Hersteller gerade stehen. Man habe das beste und teuerste Produkt gewählt, im guten Glauben, damit den Patienten die beste medizinische Versorgung zu bieten, erklärt der Chefarzt Marcel Rüttschi:

**Dr. Rüttschi:**

Im Jahr 2003 hat mir die Firma Zimmer Simulatorversuche gezeigt, die bewiesen haben, dass der Abrieb langfristig mit größer werdendem Kopf abnimmt, und sich nach ein, zwei Schritten ein Flüssigkeitsfilm bildet zwischen Kopf und Pfanne. Und deswegen bin ich natürlich, wenn ich nach langjähriger Erfahrung mit einem System von einer Firma eine Verbesserung in Aussicht gestellt bekomme, dass ich den Abrieb vermindern kann, bin ich natürlich sofort darauf eingestiegen.

*Atmo Diashow***Erzählerin:**

Dann zeigt Marcel Rüttschi Dias, die er während Reoperationen bei Patienten gemacht hat. Adrienne van Driem, ebenso ich und die meisten anderen im Saal starren entsetzt auf die Bilder: Man sieht Löcher in den Knochen, zum Teil Taubenei groß, das Gewebe um die Implantate herum ist rot entzündet, stellenweise eitrig und vom Metallstaub schwarz verfärbt. Unter den gezeigten OP-Bildern sind auch die von Ursel Leonhardt. Weil sie vier Jahre nach der ersten Operation auf einmal große Schmerzen bekommen hatte, musste sie schnellst möglichst reoperiert werden:

**Patientin U.Leonhardt:**

Das hab ich natürlich schon gehofft, wenn das defekte Teil draußen ist, hieß es, dass es dann hinterher wieder o.k ist. Nur leider ist es nicht so: Ich kann z.B. nachts nicht auf der Seite liegen, ich kann weiterhin nicht mehr wie 500 Meter, ohne Stock geht' nicht einmal des, nach 100 Metern krieg ich Schmerzen in der Hüfte. Und beschämend ist auch, wenn man noch berufstätig ist - und sein möchte - und mit dem Stock im Geschäft rumlaufen muss. Ohne Stock kipp' ich zu sehr ab, ich humpel halt.

**Erzählerin:**

So könnte es auch mir ergehen, mache ich mir klar. Niemand kann garantieren, dass mein Zustand danach stabil sein wird. Aber ich habe keine Wahl. Der feine Metallstaub frisst unbemerkt weiter Löcher in meinen Knochen und wird ihn vollends zerstören. - Ich entschieße mich zur Operation! Eine Woche Krankenhaus, anschließend vier Wochen Reha-Klinik mit Physiotherapie, Gymnastik in der Gruppe, Muskelaufbau an Geräten, danach weitere acht Wochen zu Hause an Krücken - das alles bringe ich hinter mich, unterstützt von meiner Familie, die mich umsorgt. Im Laufen mache ich rasch Fortschritte, obwohl ich an Knochenmasse verloren habe. Je mehr die Spuren des Eingriffs verblassen, je mobiler ich werde, desto größer wird meine Wut darüber, dass mir dies alles „angetan“ wurde - Ich fühle mich verletzt und betrogen. Doch wen kann ich dafür zur Rechenschaft ziehen? Ich verfolge, was zum Thema Schuldfrage in der Presse zu finden ist:

*Atmo verschiedene Sprecher***Sprecher 1:**

Lorettoklinik schiebt Schuld auf Hersteller: Die Verantwortlichen der Lorettoklinik haben sich den Patienten gestellt, denen in dem Krankenhaus ein fehlerhaftes Hüftgelenk eingesetzt wurde. Es gab Entschuldigungen - und Schuldzuweisungen an den Produzenten der Prothese.

**Sprecher 2:**

Orthopäden sehen sich entlastet: Im Skandal um hunderte fehlerhafter Hüftprothesen sieht sich das Freiburger Loretto-Krankenhaus durch eine Studie entlastet. Die Krankenhausleitung vermutet einen Material- oder Konstruktionsfehler und verweist auf die Produktionsverantwortung der Firma Zimmer.

**Sprecher 3:**

Arzt baute Gelenke nicht gemäß Anleitung ein: Der Orthopäde Marcel Rütschi hat eingeräumt, sich beim Einbau der inzwischen ausgetauschte Hüftprothesen nicht an die Anweisungen des Herstellers gehalten zu haben. Dies macht ihm die Firma Zimmer zum Vorwurf. Eigene Fehler schließt das US-Unternehmen weitestgehend aus.

**Erzählerin:**

Dazu muss man wissen, dass die Firma Zimmer innerhalb von vier Jahren die Operationsanleitung dreimal abgeändert hat. Außerdem verlässt sich ein erfahrener Operateur ohnehin auf sein Gehör, wenn er mit dem Hammer die Prothese in den Knochen klopft.

Wie auch immer - es ist deprimierend für mich zu begreifen, dass weder das Loretto-Krankenhaus noch die Herstellerfirma Zimmer bereit sind, den Fehler bei sich zu sehen und Verantwortung dafür zu übernehmen. Gleichzeitig ist mir klar, dass ich alleine gegen beide Institutionen so gut wie gar nichts ausrichten kann - und das macht mich erst recht wütend. In dieser hilflosen Verfassung ist es gut zu wissen, dass es mir nicht alleine so geht und mich mit anderen Betroffenen regelmäßig in der Selbsthilfegruppe treffen kann, die Hanspeter Hauke gegründet hat:

**Hanspeter Hauke:**

Das Thema, die Materie ist derart komplex und kompliziert, das geht vom Medizinischen über hochtechnische Informationen bis hin zu Operationstechniken, die da eine große Rolle, bis hin zu Materialproben Materialverhalten und physikalische Abläufe, das ich gemerkt habe: Als Einzelner hat man da überhaupt keine Chance. Wenn man die ganzen Informationen sich aneignen möchte, wenn man sie strukturieren möchte und sie so aufbereiten möchte, dass sie verständlich werden, auch für einen Anwalt, dann gelingt das nur, wenn man die Kompetenzen, die in der Patientenschaft versammelt sind, versucht zu bündeln und zu organisieren. Um wirklich dann auch die Schuldigen dingfest machen zu können. Und das geht nur in der solidarischen Gemeinschaft der Betroffenen.

**Erzählerin:**

Aus der Selbsthilfegruppe ist inzwischen der „Verein Durom- Geschädigter“ entstanden: Auch ich gehöre dem Verein an, der mittlerweile 120 Mitglieder zählt, die per E-mail informiert werden, sobald Neuigkeiten in Sachen Durom-Skandal bekannt werden. Auf der Vereins-Homepage kann man Pressartikel, Anwaltskanzleien, Gutachtermeinungen anklicken. Regelmäßig werden bei Mitgliederversammlungen Informationen ausgetauscht, medizinische und juristische Tipps gegeben. Dass weit über einhundert Durom-Patienten sich zusammen getan und organisiert haben, blieb nicht ohne Wirkung. Die Firma Zimmer traf sich zu einem Gespräch mit dem Vereinsvorstand, dem Hanspeter Hauke als erster Vorsitzender angehört:

**Hanspeter Hauke:**

Zu diesem Gespräch war die Firma Zimmer sehr bereit, und es war ein freundliches Gespräch. Kritische Fragen: wie kann es sein, dass es keine neutrale Prüfstelle gibt, um die Einführung von Medizinprodukten auf dem deutschen Markt zu überprüfen, wurden sehr ausweichend beantwortet. Das scheint mir aber ein Grundproblem zu sein, dass Medizin-Produkte hier in Deutschland eingeführt werden können nach firmeninternen Risikoanalysen, und wenn die firmeninterne Risikoanalyse zu dem Ergebnis kommt, dass das Produkt jetzt marktreif ist, dann geht's über die Vertriebswege der Firma an diejenigen, die dieses Modell, die Hüftprothese in unserem speziellen Fall, in die Patienten einpflanzen, sprich die Operateure.

**Erzählerin:**

Das Problem fängt mit der Zulassung an. Jedes Medikament durchläuft ein langwieriges Verfahren, in dem der jeweilige Hersteller mit wissenschaftlichen Studien der Überwachungsbehörde -das ist in der Regel die Europäische Arzneimittelagentur Emea - nachweisen muss, dass sein Mittel wirksam und unbedenklich ist. Für medizinische Produkte wie Herzschrittmacher, Beatmungsgeräte, und eben Prothesen gibt es eine solche unabhängige Behörde nicht. Die Firma muss ihr Medizinprodukt lediglich von einer so genannten „Benannten Stelle“, etwa dem TÜV, zertifizieren lassen, und darf sich ihren Prüfer - den sie auch selbst bezahlt - frei in ganz Europa auswählen. Wissenschaftliche Studien zu Medizinprodukten sind zwar vorgeschrieben, sind aber längst nicht so detailliert wie Arzneimittelstudien und erlauben häufig keine Aussage über den klinischen Nutzen der Produkte:

**Hanspeter Hauke:**

Das heißt: Patienten sind unterm Strich kostenlose Versuchskaninchen, ohne dass sie darauf hingewiesen werden, welches Risiko sie eingehen, wenn ihnen dieses neue Produkt eingepflanzt wird. Das hat uns allen, die wir betroffen sind, niemand gesagt, weder der Operateur, noch stand es in irgendeinem Prospekt, noch haben wir sonst irgendeine Chance gehabt, das zu erfahren.

**Erzählerin:**

Versuchskaninchen - das trifft es, ahnungslos und gutgläubig habe ich mich dem Operateur und der Medizintechnik anvertraut und mich damit ausgeliefert. Ähnlich sieht es auch Jürgen Thoma, der im Herbst 2009 reoperiert wurde. Er hat den Selbsthilfverein mitgegründet und ist einer der ersten, der gegen die Firma Zimmer vor Gericht gezogen ist:

**Jürgen Thoma:**

Alle Bekundungen vom Arzt oder von Zimmer, dem Hersteller, das war für mich nicht schlüssig. Es ist so, dass man sich mit der Situation nicht zufrieden geben kann: da kommt ein Produkt auf den Markt, das nachweislich nicht ordentlich getestet worden ist, und die ganzen Möglichkeiten, die der Medizin zur Verfügung stehen, die wurden hier gänzlich unterlassen, missachtet, schludrig vorgegangen, und mit dem kann man sich ja nicht abfinden. Die Klage ist eingereicht, die Klage ist zugelassen beim Oberlandesgericht.

**Erzählerin:**

Das Verfahren wird sich hinziehen - bis es zur Gerichtsverhandlung kommt, bis ein Urteil fällt, das kann Jahre dauern.



„Wir müssen abwarten, wie das Gericht in diesem Fall entscheidet“, rät mir der Anwalt, dem ich vor einigen Wochen mein Mandat übertragen habe. Da Firma Zimmer das Durom-Großkopfhüftgelenk 2003 heraus gebracht hat, läuft die Verjährungsfrist, innerhalb der Schäden angezeigt werden können, bis Ende 2012. Denn laut Gesetz erlischt der Anspruch auf Produkthaftung zehn Jahre nach dem Zeitpunkt, zu dem der Hersteller das schadhafte Produkt in den Verkehr gebracht hat. Dies gilt nicht, wenn ein Rechtsstreit oder ein Mahnverfahren anhängig ist. Für jeden einzelnen Geschädigten aber verjährt der Anspruch in drei Jahren von dem Zeitpunkt an, in dem er von dem schadhafte Produkt erfahren hat oder hätte erfahren können. Damit dass nicht passiert, muss ein Anwalt bei der Firma das Produkt als schadhaft bemängelt. Für mich hat das Anwalt Michael Rox getan. Kurze Zeit später bekommt er Antwort von einem Anwalt der Firma Zimmer:

**Anwalt Rox:**

„Sehr geehrter Herr Kollege Rox, das Ergebnis unserer Ursachenforschung ist unverändert, auch die zusätzliche Auswertung der uns zugänglichen Auftragsgutachten von dritter Seite hat keinen Anhaltspunkt für einen Konstruktions-, Fabrikations- oder Instruktionsfehler ergeben. Bei der Hüftgelenkprothese des Typs Durom/LHD handelt es sich, wenn die vorgeschriebene Technik korrekt angewandt wird, um ein sicheres Produkt. Mit freundlichen Grüßen.“  
Das bedeutet: die Schuld wird hier in diesem Fall ganz eindeutig auf die Seite des Operateurs geschoben.

**Erzählerin:**

Abwehren, Unschuld beteuern - kein Wort des Bedauerns, keine Entschuldigung, nichts - „Wir werden einen langen Atmen brauchen“, sagt mir mein Rechtsanwalt. Nicht zum ersten Mal steht Zimmer in den Schlagzeilen: Der Schweizer Prothesenhersteller „Sulzer Medica“, der jetzt unter „Zimmer“ firmiert, war früher bereits in Skandale um fehlerhafte Hüftprothesen verstrickt. Zu Schadensersatzprozessen kam es in der Schweiz, als sich Titanprothesen von Sulzer frühzeitig lockerten. Auch in Amerika gab es Probleme wegen ölverschmierter Hüftpfannen von Sulzer Medica: Tausende Patienten mussten nachoperiert werden. Nach amerikanischem Recht wurde die Firma zu Schadensersatzzahlungen in Milliardenhöhe verurteilt. Im Fall der Durom-Großkopfprothesen, die im schweizerischen Winterthur von Zimmer - ehemals Sulzer - entwickelt und in Freiburg vertrieben wurden, muss jeder geschädigte Patient seinen Anspruch auf Schadensersatz und Schmerzensgeld einzeln vor einem deutschen Gericht erstreiten. Freiwillige Zahlungen von Seiten des Krankenhauses oder des weltweit führenden Herstellers von Gelenkprothesen sind nicht zu erwarten. Hanspeter Hauke fand dazu bei der Mitgliederversammlung des „Vereins Durom-Geschädigter“ deutliche Worte:

*Atmo aus der Versammlung*

**Hanspeter Hauke:**

Wir haben nicht nur körperliche und seelische Schmerzen erlitten durch dieses Prothesen-Modell, sondern wir sind auch in der Situation, keine Ansprechpartner zu finden, die uns wirklich helfen.

Wir haben Patienten in unserem Verein, die in einer aussichtslosen Situation sind, nach er Operation, sie sind alleinstehend es sind ältere Leute, die wohnen oben, müssen Treppen hoch gehen, um in ihre Wohnung zu kommen, die haben kein Chance sich selber zu versorgen, um die kümmert sich kein Mensch. Das ist ein himmelschreiendes Unrecht, da ist mir völlig egal, wer da Schuld ist, da müssen sich Institutionen und ich meine vor allem auch die Firma, drum kümmern, dass so etwas nicht möglich ist.

**Erzählerin:**

Empörung und Wut in den Gesichtern - die Menschen, deren Schicksal Hanspeter Hauke beschreibt, sind hier versammelt. - Ich habe bei diesem Treffen mit vielen Betroffenen gesprochen, und im Prinzip geht es uns allen ja gleich, wir haben ähnliche Gefühle und ähnliche Probleme - und manche hat es besonders hart getroffen:

**Betroffene:**

Ich bin viermal operiert worden an der Hüfte. Ich konnte mich nicht mehr bücken, gar nichts, dann bin ich 2006 im Dezember noch mal operiert worden. Also jetzt habe ich wieder sehr große Schmerzen, ich weiß nicht was es ist, ich musste in Rente gehen deswegen, ich wurde als Simulantin dargestellt, weil man das auf den Röntgenaufnahmen ja nicht sehen konnte. Ich weiß es nicht, wie es weiter geht. Ich habe auch sehr unter Depressionen gelitten, also ich nehm` jetzt noch Tabletten, was mich jetzt wieder deprimiert sind meine Schmerzen.

**Erzählerin:**

Inzwischen ist die Zahl der Nachoperierten auf 170 angewachsen, bei weiteren 60 ist die Operation anberaumt, und ein großer Teil der Patienten muss sich alle 6 Monate röntgen lassen, um zu überprüfen, ob Knochenfraß sichtbar ist. Sinnlose Kosten für die Krankenkassen von vielen Millionen Euro. Eine Reoperation kostet im Schnitt rund 8.000 Euro, dazu kommen noch die Kosten für den Verdienstausfall und die Reha.

Sobald das erste Urteil des Freiburger Landgerichts rechtskräftig geworden ist, droht der Firma Zimmer eine Klageflut. Natürlich werde ich dabei sein.

**Sprecher:**

Wenn keiner die Verantwortung übernimmt.

Der Hüftprothesenskandal in Freiburg.

Von Anne Hoffmann.

Eine Wiederholung aus dem Jahr 2011. Was ist seitdem passiert? - Das Freiburger Loretto Krankenhaus hat Durom-Hüftprothesen aus ihrem Sortiment gestrichen. Offiziell vom Markt genommen hat der Hersteller das Produkt jedoch nicht. Weltweit wurden tausende Prothesen des Herstellers eingesetzt und vermutlich noch immer implantiert.

**Erzählerin:**

Zum Glück haben inzwischen die Krankenkassen reagiert und ein unabhängiges Gutachten erstellen lassen. Dieses 500-seitige Gutachten des sogenannten Regressmanagements kommt zu dem Ergebnis, dass ein Produktfehler vorliegt. Ein Hoffnungsschimmer für uns, die Patienten. Daher sammelt die Selbsthilfegruppe jetzt Nachweise, die dieses Ergebnis unterstützen.

**Hanspeter Hauke:**

Wir versuchen jetzt einfach Daten zu erheben, wie beispielsweise Blutwerte oder auch Schmerzbilder, um festzustellen ob es Gemeinsamkeiten gibt bei allen Patienten. Weil dann können wir argumentieren: Wenn bei allen Patienten die gleichen Probleme auftreten, egal ob sie im Loretto Krankenhaus oder sonst irgendwo in Deutschland operiert wurden, dass es nicht um Einzelfälle sich handelt, sondern dass es ein grundsätzliches Problem ist, und das spricht natürlich sehr stark dafür, dass es ein Designfehler ist im Produkt selber.

**Erzählerin:**

Mehr als 50 duromgeschädigte Patienten haben beim Freiburger Landgericht inzwischen Klage eingereicht. Die meisten Verfahren sind in der Schwebe. Es tut sich nicht viel. Viele Betroffene mit denen ich bei unserem letzten Vereinstreffen spreche, machen ihre Wut darüber deutlich.

**Betroffener:**

Es tut sich zu wenig und es geht alles viel zu langsam, zu Lasten der Patienten. Die Firma Zimmer, die denkt natürlich nur an sich.

**Betroffener:**

Die Gerichte sind sowieso überfordert mit der Angelegenheit. Es wird ganz ganz schwer mit der Firma, deshalb bin ich sehr skeptisch.

**Betroffene:**

Und ich finde es von der Firma unverschämte, weil die ganze Lebensqualität von den Leuten ist doch null. Ich kann nicht mehr wandern, ich kann nicht mehr Treppensteigen, ich kann nichts mehr.